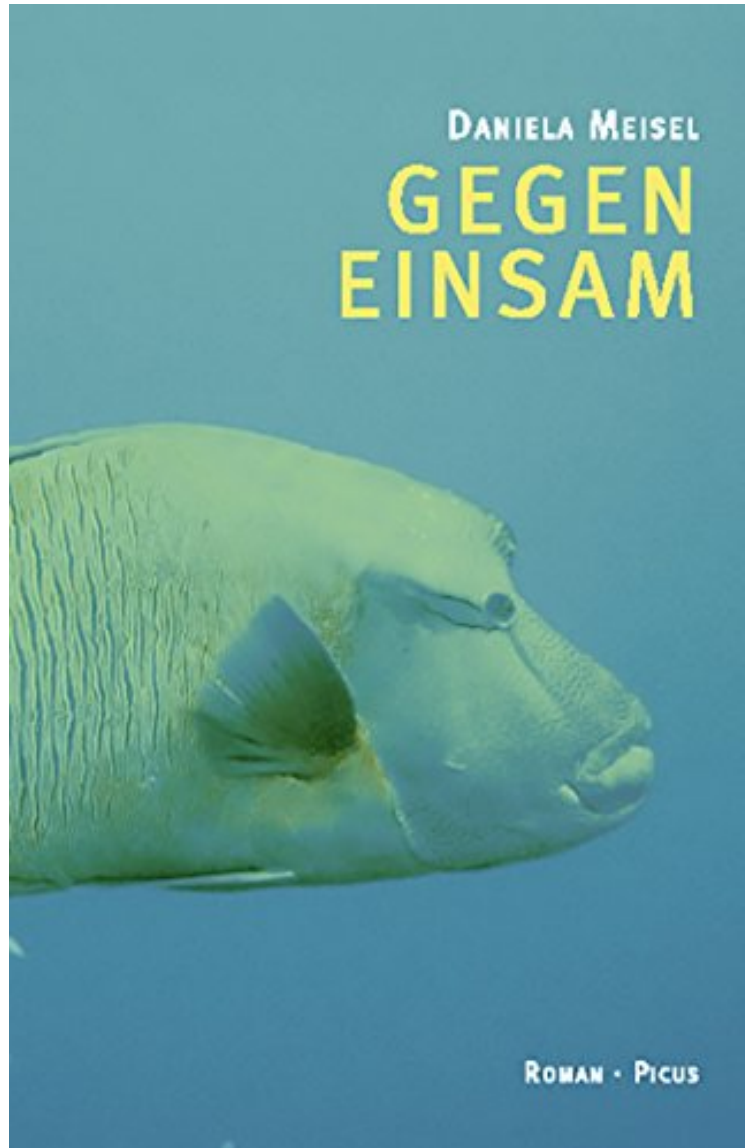


(Free download) Gegen einsam: Roman

## Gegen einsam: Roman

Von Daniela Meisel

ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrang: #1626040 in eBooksVerffentlicht am: 2012-02-20Erscheinungsdatum:  
2012-02-20File Name: B00LFVULEI | File size: 37.Mb

**Von Daniela Meisel : Gegen einsam: Roman** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Gegen einsam: Roman:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen5 von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Dem Konsum ergebenVon Buchdoktor and FamilyManuel ist 1,78m gro und entspricht damit dem Durchschnitt sterreichischer Mnner. Manuel Mller? Schmidt? Mancher merkt sich noch nicht einmal Manuels Familiennamen. Wer in seinem bisherigen Leben nie gelobt oder getadelt wurde, ist in seiner Durchschnittlichkeit leicht zu bersehen.

Manuel sammelt. Der Postbeamte hat keine konkreten Sammelobjekte, die er begehrt, sondern will den katalogisierten und alphabetisch geordneten Bestand an Gegenständen in seinem Haushalt von 17 000 auf 34 000 Objekte steigern. Auch Maja Kramer sammelt. Sie zeichnet die Zahl der Zusagen auf, die sie erhält, wenn sie sich als angebliche Studentin um Wohngemeinschaftszimmer bewirbt. Die Wege der beiden sonderbaren Menschen kreuzen sich, als Manuel wegen seiner Sammlung in eine grere Wohnung zieht und sich Maja mit ihrer zweiten Identität auf seine Vermietungs-Anzeige für ein Zimmer meldet. Was Manuel sammelt und warum, bleibt für Maja schwer zu verstehen. Sie macht ihm allerdings unmissverständlich klar, dass sie selbst keine Trophe zum Protzen ist. Auch Maja, die Steuerberaterin, wirkt durchschnittlich. Hinter ihrer Fassade von Zuverlässigkeit lauert jedoch ein anarchischer Zug, der Maja nach dem Besonderen suchen lässt. Eine Besonderheit war bisher ihre Freundschaft mit der betagten Marie, die durch einen Unfall ihr Gehör verlor und das Lernen der Gebärdensprache kategorisch ausschließt. Maja und Maria kommunizieren miteinander auf Notizzetteln. Nachdem selbst die Katze, die Manuel aus dem Tierheim holte, ihm die kalte Schulter zeigt und sich zur Katze der Nachbarin erklärt, wird Manuel von den Werbeschriften, Kundenkarten und Factory-Outlets der schönen neuen Konsumwelt wie von einer Naturgewalt förmlich verschlungen. Vom Licht des PC-Bildschirms innerlich gewirmt, muss er nicht einmal das Haus verlassen, um das Wachstum seines Bestands nutzloser Gegenstände online zu verfolgen. Bis zu diesem Punkt zweifelte ich daran, ob Daniela Meisels sonderbare Kuze es noch zu einem Lebensentwurf schaffen würden. Eine überraschende Wende ergibt sich in Zusammenhang mit dem auf dem Buchumschlag abgebildeten Papageiefisch. Daniela Meisel skizziert ihre Figuren, denen das Temperament abhandengekommen zu sein scheint, sehr knapp und ldt Leser des in der Länge berschaubaren Romans zu Gedankenreisen in deren eigene Welt des Konsums ein. Neben ihren sensibel beobachteten Sonderlingen hat mich der präzise Blick der Biologin als Autorin auf die Natur begeistert. Textauszug "Die Stimme von Jutta Weigestorfer weckt mich. Sie ruft. Ein Klopfen an meiner Eingangstr. Eine andere Stimme, die ich nicht kenne. Das Klopfen wird lauter. Ich setze mich auf. Meine Lungenblschen verklebt. Ich huste. Es ist hell im Zimmer. Rauchig und warm. Mein Kopfweh hat sich ausgebreitet. Mein Nacken schmerzt. Mein Hals. Stiche in meiner Kehle. Ein Brennen. Ich sehe die verschwommenen Umrisse meiner Couch. Meine Stehlampe hat zwei Schirme. Sie schaukeln ineinander. Der Boden wankt. Ich kippe." (S. 56)<sup>3</sup> von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Spricht ein wichtiges Thema an, verliert aber des fteren den roten Faden Von S. Buddensiek Ich ziehe den Kopf eines Streichholzes über die Reibeflechte an der Schachtelseite. Er flammt auf. Ich stecke das Hlzchen unter das zerklüftte Zeitungspapier. Rauch steigt auf. Verbreitet sich im Raum. Das Blut pulsiert in meinen Schlfen. Ich bin mde. Mein Kopf schwer. Ich lege mich flach auf den Parkettboden. Meine Umgebung zieht sich zusammen. Die Gegenstände schrumpfen. Erleichtert schliee ich die Augen.--INHALT:Manuel ist so durchschnittlich wie es nur irgend geht und wird grundstzlich von anderen Menschen bersehen. Seine Einsamkeit bringt ihn dazu, sich eine Sammlung von 34.000 Gegenständen anschaffen zu wollen, um die Leere irgendwie zu fllen. Maja dagegen ist nicht durchschnittlich, aber dennoch einsam. Das versucht sie zu verhindern, indem sie sich auf Wohnungsannoncen meldet, um mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen. Eines Tages kreuzen sich die Wege der beiden - und sie können so gar nichts miteinander anfangen. Aber eine Sache verbindet sie eben letztendlich doch...BUCHAUFMACHUNG:Als besonders schn oder gar Aufmerksamkeit erregend kann man das blaue Cover des Buches mit der gelben Schrift und dem grnen Fisch sicherlich nicht bezeichnen. Bis kurz vor Schluss will sich letzterer auch nicht erklären - dann allerdings ergibt die Abbildung dessen sogar einen gewissen Sinn. Ich bin aber dennoch der Meinung, dass man den Inhalt des Buches in der Gestaltung viel besser hätte einfangen können.MEINE MEINUNG:Romane einer solchen Art lese ich ab und zu, wenn es mich berkommt, ganz gerne. Insbesondere dann, wenn sie nach einer originellen, berhrenden Geschichte klingen. "Gegen einsam" ist genau so ein Buch und ich freute mich sehr auf das Lesen. Letztendlich muss ich aber sagen, dass mir die Kernaussage leider nie so ganz klar wurde.Daniela Meisel schreibt ihre Geschichte aus der Ich-Perspektive sowohl von Maja als auch von Manuel. Das Buch ist in 3 Teile gegliedert, wobei die Protagonisten bis auf den letzten immer abwechselnd im Prsens erzählen. Dabei werden die meiste Zeit über sehr kurze, prgnante und ein wenig abgehackt wirkende Stze verwendet, die aber so in Erinnerung bleiben. Dennoch sind die Beschreibungen der Umgebung immer ein wenig metaphorisch und sehr schn zu lesen, besonders, da die Autorin es versteht, dabei immer wieder Fakten einzubauen, die die Figuren irgendwann einmal irgendwo mitbekommen haben.Beide Hauptpersonen sind sehr schrg und ganz sicher nicht 08/15. Nach einer Kunstaussstellung und dem erneuten Bewusstwerden seiner Unscheinbarkeit, beschließt Manuel, wenigstens in einem besonders zu sein: Er will die doppelte Anzahl an Gegenständen besitzen, die ein normaler Mensch sein eigen nennt. Dabei verliert er sich allerdings sehr schnell im Konsumrausch. Maja ist bodenständiger, wenn auch nicht weniger einsam. Ihre beste Freundin ist eine taubstumme ltere Dame, mit ihren Arbeitskollegen hat sie eher weniger Kontakt, genau wie mir ihrer Familie, und Männer gab es schon lange keine mehr. Im Laufe der Handlung macht sie eine dezente, aber wahrnehmbare Wandlung durch, die toll mit anzusehen ist. Nebenfiguren werden eher sporadisch eingeführt, bleiben nicht direkt blass, ben aber auch keinen Reiz aus. Bis auf Maria, die immer einen guten Rat zu haben scheint.Bis Maja und Manuel sich das erste Mal begegnen, ist schon beinahe die Hälfte des Romans um. Solange konnte man beide Personen und ihre unterschiedlichen Arten der Einsamkeit kennenlernen. Mit beiden bin ich allerdings nicht richtig warm geworden. Das mag hauptsächlich daran liegen, dass sie mir durch Handlungen und Gedanken fremd erschienen, weil sie sich so sehr abheben. Manuel wollte ich eher das ein oder andere Mal krftig

durchschnitteln, damit er wieder zur Vernunft kommt. Dennoch schafft Daniela Meisel es, dass man zumindest die Gründe der beiden Figuren für ihre Abnabelung und seltsamen Hobbys halbwegs versteht. Was mich störte, war die große Verstrickung in Alltagsdinge und die damit manchmal aufkommende gähnende Langeweile. Auf 215 Seiten können keine wahnsinnigen Entwicklungen durchgemacht werden, dennoch hätten hier auch einige eher unwichtigere Szenen gestrichen werden können. Außerdem lie sich für mich kein richtiger roter Faden erkennen - beide wollen aus ihrer Einsamkeit heraus und das auf verschiedenen Wegen, doch im Buch wird kaum ein wirklicher Schritt in die richtige Richtung getan, sodass man letztendlich nicht das Gefühl hat, dass die beiden nun auch nur ansatzweise ein besseres Leben führen. Was soll einem das also sagen? So hinterließ das Werk bei mir ein Gefühl, als wäre ich in der Luft hängen gelassen worden - leider...FAZIT:"Gegen einsam" fasst ein wichtiges Thema auf und besitzt Hauptcharaktere mit Wiedererkennungswert. Doch diese Aspekte gepaart mit einem schönen Schreibstil konnten nicht verhindern, dass bei mir das ein oder andere Mal Langeweile aufkam und ich den roten Faden immer wieder aus den Augen verlor. Das Ende zudem ist eher enttäuschend und unbefriedigend, sodass es nur zu mittelmigen 3 Punkten reicht. Schade! 3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. außergewöhnliche Verbindung zwei einsamer Menschen Von Bianca Inhalt: Dies ist die Geschichte zweier einsamer Menschen. Manuel ist durchschnittlich. Alles, was er tut oder ist, liegt im Bereich der Mittelmäßigkeit. Dies führt dazu, dass er weder genügend Beachtung noch Freunde findet. Eines Tages, als er in einer Ausstellung auf einer Infotafel erfährt, dass ein Mensch durchschnittlich zirka 18 000 Dinge besitzt, beschließt er einmal seiner Durchschnittlichkeit zu entkommen, indem er 32 000 Dinge besitzt. Maja ist ebenfalls einsam. Einer tieferen Bindung zu einem Menschen unfähig, verbringt sie ihre Freizeit damit, WG-Zimmer zu besichtigen, um so unverbindlich mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Außerhalb dieses Hobbys gibt es wenig, was Maja Freude bereitet. Einziger Lichtblick ist für sie das alltägliche Treffen mit einer alten taubstummen Dame. So seltsam die beiden Lebensentwürfe sind, so seltsam ist auch ihre zufällige Begegnung. Zunächst wissen sie beide nichts miteinander anzufangen, eher unterbewusst bauen sie schrittweise eine freundschaftliche Beziehung zueinander auf, die alles andere als einen gewöhnlichen Verlauf nimmt. Bewertung: Dies ist ein ungewöhnlicher Roman, der kaum in Worte zu fassen ist, da er in mir die seltsamsten Gefühlsregungen hervorruft, die so widersprüchlich sind, wie die Protagonisten und ihre Lebenssituation. Der Ort der Begegnungen ist die wunderbare Stadt Wien, die allein dem Roman ein außergewöhnliches Flair verleiht, der perfekte Rahmen für eine derartige Geschichte. Beginnen wir mit Manuel, der sich für einen durchschnittlichen Menschen hält, der in seinem Leben nichts Außergewöhnliches erlebt, sich aber nichts Sehnlischeres wünscht, als einmal beachtet zu werden. So greift er in seiner Einsamkeit nach jedem Strohalm. In seinem Fall ist es eine Sammlung einer großen Anzahl jedweder Gegenstände, die ihn bald kauf- und computerschig werden lässt. Seiner Einsamkeit ausgeliefert, ist ihm sogar sein Tod gleichgültig. So findet er sich eines Tages im Krankenhaus wieder, nachdem er in seiner Wohnung ein Feuer entfacht hat. Ganz anders stellt sich die Situation für Maja dar. Sie ist schichtig nach flüchtigen Begegnungen. So führt sie von einer WG-Besichtigung zur nächsten, nur um die Bestätigung einer Zusage zu erhalten. Von der Familie getrennt, ist ihre einzige Freundin, die ältere taubstumme Dame Maria, die eine Art philosophische Künstlerin ist. Bei ihr findet Maja Trost und Halt. Schließlich begegnen sich Maja und Manuel. Und wer glaubt, dass sie aufgrund ihrer Einsamkeit schnell zueinander finden, liegt falsch. Die Geschichte bleibt skurril, denn beide, in ihrer Einsamkeit gefangen, verhalten sich wie zwei Magnete, die einander abstoßen und anziehen, ohne sich jemals richtig zu berühren, körperlich als auch seelisch. Diese eigenartige Beziehung ist für den Leser oft beklemmend, merkt er doch, dass beide Protagonisten, die sich doch nichts weiter wünschen, als nicht mehr einsam zu sein, in ihrer Einsamkeit so sehr gefangen sind, dass sie auf den Gegenüber gar nicht mehr richtig eingehen können. Dabei vermag Daniela Meisel auf einfühlsame Weise die Beziehung zu beschreiben. Dies gelingt ihr durch eine leise, weiche Sprache, die sich nicht über die Geschichte erhebt, sondern sie trägt, sodass der Leser in die Welt von Manuel und Maja eintauchen kann. Man erlebt den stillen Kampf beider, wie sie sich über ihr Dasein hinwegheben wollen, wie sie sich dabei gegenseitig, wenn auch unterbewusst unterstützen, wie sie sich Schritt für Schritt aus ihrer Lethargie befreien versuchen. Das Ende ist dann so wie die ganze Geschichte: außergewöhnlich gewöhnlich. Gegen einsam kann in seiner Gesamtheit ein Stück weit als Gesellschaftskritik verstanden werden. Denn zwar spielt die Geschichte in Wien, könnte sich aber so auch in jeder anderen Metropole ereignen. Meisel sensibilisiert den Leser für die Probleme der modernen Gesellschaft, in der oft die Einsamkeit regiert, weil die Menschen keine Zeit mehr haben, sich mit ihren Mitmenschen zu beschäftigen, in der das Interesse für das Leben, die Gefühle und Gedanken anderer verschwindend gering ist. Und entgegen anderer Romane tut dies Daniela Meisel nicht anklagend, sondern auf beeindruckend leise und gefühlvolle Weise. Fazit: Ein lesenswerter Roman über eine ungewöhnliche Verbindung zweier einsamer Menschen.

Kurzbeschreibung Manuel ist durchschnittlich. Er ist durchschnittlich groß, durchschnittlich schwer und hat einen durchschnittlichen Beruf. Bloß in einem will er nicht durchschnittlich sein: Siebzehntausend Dinge besitzt ein Mensch im Durchschnitt, und Manuel hat sich zum Ziel gesetzt, vierunddreißigtausend Dinge zu besitzen. Das ist sein Versuch, sich gegen die Einsamkeit zu wehren. Maja ist ebenfalls einsam. Ihre Arbeit ist langweilig, ihre beste Freundin ist eine

taubstumme Itere Dame, ihre Freizeit verbringt sie damit, WG-Zimmer zu besichtigen. Anders als Manuel, der Gegenstände sammelt, sammelt sie Begegnungen. Als die beiden aufeinandertreffen, wissen sie zunächst nichts miteinander anzufangen, so unterschiedlich sind ihre Lebensentwürfe. Doch bald schon spüren sie, was sie für einander sein können und versuchen, mehr unbewusst als bewusst, gegen das Einsamsein anzukämpfen. Die Folgen für beide sind nicht absehbar. Daniela Meisels Porträt zweier sonderbarer Außenseiter packt und berührt gleichermaßen. Mit viel Gespräch für Stimmungen und die Nähe von Skurrilem und Tragischem eröffnet sie ein Pandemonium an Innenwelten.

Pressestimmen Das Buch der Stunde Rezension (Sebastian Fasthuber) Toast Hawaii am Naschmarkt Einsamkeit hat viele Namen / Viele Namen und mehr als ein Gesicht. Was Schlagertage Christian Anders so prägnant formulierte, daran arbeitet sich die österreichische Autorin Daniela Meisel in ihrem Debütroman ab. Gegen Einsamkeit greift sie zwei solcher Namen und Gesichter aus dem Großstadtdschungel heraus und lässt in den Alltag zweier Menschen blicken, die kaum Umgang mit anderen pflegen, deren Umlaufbahnen sich im Laufe der Handlung jedoch einander annähern. Da ist zum einen Manuel - Mitte 30, Postbeamter und so unauffällig, dass sich niemand sein Gesicht merken kann. Als einzigen Spleen leistet er sich Toast Hawaii als Leibespeise. Ansonsten ist er so durchschnittlich, dass es weh tut. Bis die Dinge in seinem Leben die Oberhand gewinnen: Irgendwann hat er gehört, der durchschnittliche Mensch besitze - vom Geschirre bis zum Handtuch - 17.000 Gegenstände. Eines Tages beschließt er, in eine größere Wohnung zu übersiedeln und darin 34.000 Gegenstände anzusammeln. Und da ist Maja, die in einer Kanzlei arbeitet, aber erst am Wochenende aufblüht, wenn sie sich um ein paar Jahre jünger macht und sich als Studentin auf Wohnungssuche ausgibt. Sie besichtigt WG-Zimmer, spricht mit den Vermietern und taucht für ein, zwei Stunden in deren Leben ein. Meist würde sie die Zimmer bekommen, doch hat sie ohnehin eine eigene Wohnung. Was sie braucht, ist die Bestätigung, von anderen akzeptiert zu werden. Nher möchte sie ihren Mitmenschen lieber nicht kommen. Mit Manuel ist es für Maja anders. Einmal ein Mann, der nichts von ihr will, der sogar verwundert ist, dass sie ihn als Verbündeten zu ihren Besichtigungen mitschleift oder zum Naschmarkt entführt. Am Ende werden sich die Wege der beiden wieder trennen, doch Manuel und Maja nicht mehr dieselben sein. Das merkt man auch daran, dass der Roman auf den letzten Seiten plötzlich Fahrt aufnimmt. Die Autorin nimmt ihre Figuren sehr ernst, kann im Zweifelsfall aber auch über deren Kauzigkeiten lachen. In Bezug auf Manuel muss man sich als Leser mitunter ermahnen, es ihr gleichzutun. Maja hingegen dürfte gleich einziehen. Aber die will ja nicht. Die Dinge bleiben kompliziert (Falter) Gibt es stille Bücher, so wie es stille Menschen gibt? Es gibt sie - und eines davon ist Gegen Einsamkeit von der niederösterreichischen Autorin Daniela Meisel. Ohne große Verlagspromotion lag es auf meinem Schreibtisch. Und schon der erste Satz liest sich gut: Ein durchschnittlicher Mitteleuropäer besitzt siebzehntausend Gegenstände. Manuel ist liebenswert, sieht sich aber als völlig durchschnittlich und lebt auch so, begegnet der warmherzigen Maja, die erst nach Broschluß sie selbst ist. Die beiden erleben kein Happy End, aber endlich eine Entwicklung. (Woman) So wunderbare Wunderlinge hat sich schon lange niemand mehr ausgedacht: Die Schriftstellerin Daniela Meisel porträtiert zwei Außenseiter im gemeinsamen Kampf gegen die Einsamkeit. (Spiegel online) Kurzbeschreibung Manuel ist durchschnittlich. Er ist durchschnittlich groß, durchschnittlich schwer und hat einen durchschnittlichen Beruf. Bloß in einem will er nicht durchschnittlich sein: Siebzehntausend Dinge besitzt ein Mensch im Durchschnitt, und Manuel hat sich zum Ziel gesetzt, vierunddreißigtausend Dinge zu besitzen. Das ist sein Versuch, sich gegen die Einsamkeit zu wehren. Maja ist ebenfalls einsam. Ihre Arbeit ist langweilig, ihre beste Freundin ist eine taubstumme Itere Dame, ihre Freizeit verbringt sie damit, WG-Zimmer zu besichtigen. Anders als Manuel, der Gegenstände sammelt, sammelt sie Begegnungen. Als die beiden aufeinandertreffen, wissen sie zunächst nichts miteinander anzufangen, so unterschiedlich sind ihre Lebensentwürfe. Doch bald schon spüren sie, was sie für einander sein können und versuchen, mehr unbewusst als bewusst, gegen das Einsamsein anzukämpfen. Die Folgen für beide sind nicht absehbar. Daniela Meisels Porträt zweier sonderbarer Außenseiter packt und berührt gleichermaßen. Mit viel Gespräch für Stimmungen und die Nähe von Skurrilem und Tragischem eröffnet sie ein Pandemonium an Innenwelten.